

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 25 (1984)
Heft: 19

Artikel: Refus vor Hindernis : der abgesagte Besuch Honeckers in Bonn
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der abgesagte Besuch Honeckers in Bonn

Refus vor Hindernis

Der abgesagte Besuch des DDR-Partei- und Staatschefs in Bonn ist ein Indiz dafür, dass das Sowjetlager seine wirtschaftliche Schwäche mit politischen Mitteln überspielen will.

Wider Erwarten ist Honeckers Besuch in der Bundesrepublik Deutschland abgesagt worden. Die sowjetischen Breitseiten gegen den angeblichen westdeutschen Revanchismus und die unüblich aggressiven Töne der «Prawda» gegen die DDR-Regierung hatten die Annahme zunächst nicht entkräftet, Honecker werde die Staatsvisite in Bonn doch abstatten.

Die grossen Kredite, die westdeutsche Banken 1983 und 1984 der DDR eingeräumt hatten, waren weitere Indizien für die anhaltend schweren Wirtschaftsprobleme der Sowjetunion. Sie ist offenbar nicht nur in Angola und Moçambique an die Grenzen ihrer Leistungskraft gelangt, sondern auch in Südjemen und in der DDR, wo sie zuließ, dass in Wahrnehmung positioneller Vorteile Wirtschaftshilfe von westlichen Staaten angezapft wurde – von den Golf-Staaten im einen und von der Bundesrepublik im andern Fall.

Dafür mussten auch Signale einer leisen und zögernden Öffnung dieser Staaten hingenommen werden. Moçambique schloss einen Vertrag mit Südafrika. Angola debattiert über die Entlassung der kubanischen Söldner, Südjemen betont zunehmend arabische Solidarität, und Honecker kündete seinen Besuch in Bonn an. Das konnte er zweifelsohne nur mit sowjetischer Billigung tun.

Neue Ansage im Pokerspiel

Die im August verstärkten sowjetischen Angriffe mussten zunächst als Alibiübung verstanden werden. Damit konnte Moskau bezwecken, Honeckers Politik den Anstrich weitgehender

Eigenständigkeit zu geben, was die westdeutsche Konzessionsbereitschaft nur erhöhen konnte.

Nun musste Honecker verzichten, obwohl er gute Aussichten gehabt hätte, reich beschenkt aus Bonn heimkehren zu können. Das wäre im wirtschaftlichen Interesse Moskaus gelegen, zu dessen wichtigstem Handelspartner die DDR aufgestiegen ist. Warum dieser Rückzieher?

In Moskau mochte die Angst vor dem eigenen Mut überhand genommen haben. Denn der Besuch hätte zu engeren Kontakten geführt und eine Eigenentwicklung der ostdeutschen Westdeutschlandpolitik bewirkt, die der sowjetischen Kontrolle bald einmal entglitten wäre.

Zumal die grössten Teile der DDR viel stärker der ausländischen Information durch westdeutsches Fernsehen und Radio erschlossen sind als die andern Satelliten. Dies, im Verein mit der Verwandtschaft beider deutscher Staaten, hätte in der DDR eine für Moskau gefährliche Erwartungshaltung verursachen können.

Ein wichtigeres Motiv für Moskau aber dürfte die Fortsetzung des eigentlichen Pokerspiels gewesen sein. Sie versucht, mit einer überaus harten Politik eine Machtposition vorzutäuschen, über die sie wegen der anhaltenden Wirtschaftskrise ganz einfach nicht mehr verfügt. Und sie will damit den Konzessionszwang mildern, dem sie angesichts ihrer Schwäche ausgesetzt wäre – besonders auf der Ebene der Abrüstung.

In dieser Lage mochte die Kreml-Führung es als vorteilhafter beurteilen, sich den bewussten Rückpfeiff Honeckers zu leisten, als die wirtschaftlichen Vorteile zu beanspruchen, die der Besuch in Bonn eingebracht hätte.

LA-Parallele

Die Parallele zum Olympiade-Boykott liegt auf der Hand. Der vorgegebene Grund für das Fernbleiben von Los Angeles – die angeblich gefährdete Sicherheit sowjetischer Sportler in den USA – war ebenso offensichtlich falsch, wie es heute die Begründung für Honeckers Besuchsverzicht in Bonn ist – die angeblich osteuropafeindlichen Äusserungen westdeutscher Regierungsmitglieder. Jedenfalls ist die Erklärung des CDU-Vorsitzenden Dregger, die Zukunft der Bundesrepublik hänge nicht von diesem Besuch ab, nicht hinreichend, um die Absage zu erklären, aber das einzig Konkrete, was Pankow als «Beweis» vorzulegen hat.

Der Boykott der Olympiade und die Absage von Honeckers Besuch sind amtlich so dürftig motiviert, dass man just darin Absicht vermuten muss. Die Absicht nämlich, nachzuweisen, dass Moskau sich solche Härte dank seiner Machtposition tatsächlich leisten könne. Darum muss jetzt auch der bulgarische Staats- und Parteichef Schiwkoff auf den Deutschland-Besuch verzichten.

Im Unterschied zu den sechziger und siebziger Jahren, als Moskaus Macht im Westen unterschätzt wurde, liegt die Gefahr heute eher darin, dass die sowjetische Position in Westeuropa überschätzt wird. Davor ist heute zu warnen.

Gut geblufft ist halb gewonnen

Im Pokerspiel verfügt die Sowjetunion noch über vielfältige Möglichkeiten. Sie baut ihren Angriff gegen Westeuropa im Rahmen des politischen Krieges aus. Es ist beispielsweise denkbar, dass sie nächstes Jahr den Warschauer-Pakt auslaufen lässt. Er ist dank bilateraler Verträge ohnehin überflüssig und wurde bloss als Verhandlungsposition beibehalten, um mit seiner Auflösung auch jene der Nato zu erzwingen.



Es rückt in den Bereich realer Möglichkeiten, dass die Sowjetunion 1985 einseitig auf die Erneuerung des Warschauer-Paktes verzichten wird, um mit dieser «Friedensgeste» weitergehende westliche Konzessionsforderungen zu verhindern und erst noch der Friedensbewegung längst benötigte neue Impulse zu verleihen.

Wenn Westeuropa auf solche Finten nicht hereinfällt, vielmehr dank verbesserter Koordination die Gunst der Stunde nützt, können in Abrüstungsverhandlungen grössere und echtere Fortschritte erwartet werden als je in den letzten drei Jahrzehnten. Lässt man der Sowjetunion keinen andern Ausweg und auch nicht die Hoffnung darauf, so wird sie an den Verhandlungstisch zurückkehren und sogar eine Debatte über Kontrollmöglichkeiten nicht von der Hand weisen können. Westliche Einmütigkeit vermöchte dies zu bewerkstelligen.

Peter Sager